Rechte Meinung

„Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten.“ (Lk. 18, 10).

Kleider machen Leute, sagt das Sprichwort, aber man kann auch im Leinwandkittel groß sein. Da muß ich an den alten deutschen Kaiser Rudolf von Habsburg denken. Wie einfach war er in seinem Auftreten und in seiner Lebensweise! Ja, in dem schlichten Mann konnte man eher jeden anderen vermuten als den Kaiser — das Stücklein mit der Mainzer Bäckersfrau ist bekannt. Als sich Rudolf einst im Lager vor Mainz befand, trat plötzlich große Kälte ein, die dem alten Mann von siebzig Jahren sehr wehe tat. Da ging er, ganz allein, in die Stadt und sah in einem Bäckerhause einen Haufen glühender Kohlen, die man eben aus dem Ofen gescharrt hatte. Treuherzig trat er ein, um sich an der Glut zu wärmen; aber die Bäckersfrau fährt ihn mit groben Worten an und will ihn fortjagen, und da er sie zu beruhigen sucht, gießt sie ihm im Zorn einen Kübel Wasser über den Leib. Rudolf von Habsburg wird stets ein Beweis dafür bleiben, daß es keines äußeren Prunkes und glänzenden Auftretens bedarf, um in der Welt etwas Großes zu leisten; denn er war einer der vortrefflichsten deutschen Herrscher, der nach der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit wieder Recht und Ordnung herstellte im Lande. — Auch der hl. Franz von Assisi sah wie ein armer Bettler aus, als er vor dem mächtigsten aller Päpste, vor Innozenz dem Dritten erschien. Mit Unwillen wies der Papst den Unbekannten von sich, der einen neuen Orden gründen wollte. „Suche dir Schweine, wälze dich mit ihnen im Kot und gib ihnen eine Regel!“ soll er sogar gesagt haben. Doch in der Nacht hatte er einen Traum: er sah, wie die Hauptkirche der Christenheit, der Lateran in Rom, in Trümmer zu fallen drohte; aber der Mann in dem groben Gewand stützte sie mit seinen Schultern. Und da erkannte der Papst, daß Franz ein gottgewähltes Werkzeug sei zur Erneuerung der Christenheit. — Ja, steigt noch höher hinauf bis zu Maria, der Tochter des himmlischen Vaters, der Mutter des göttlichen Sohnes und der Braut des Heiligen Geistes! Wer hätte in der schlichten, einfachen Frau, als sie am heiligen Abend zu Fuß in Bethlehem eintraf oder am Lichtmeßtag mit dem Armenopfer zum Tempel ging, so hohe, unerhörte Würden vermutet?

Angenommen, auch bei Gott würden Kleider Leute machen und der größte Geldbeutel und das schönste Anwesen am meisten gelten, da ginge es euch drüben schlecht, ihr armen Leute! Aber der Herr sieht auf das Gewand der Seele und auf den Reichtum des Herzens. Dir ward bei der Taufe ein weißes Kleid übergeben, das Sinnbild der heiligmachenden Gnade, die dich zum Kinde Gottes macht, zu verdienstlichen Werken befähigt und zur Erbschaft des Himmels beruft. Bewahre dein Seelengewand schneeweiß und ohne Flecken! Sammle dir durch Beten und Arbeiten immer reichere Verdienste für die Ewigkeit! Sichere dir deine Anwartschaft auf die himmlische Krone! Dann magst du ruhig auf Erden als armer Taglöhner, als Knecht oder Magd dein Leben verbringen und unangesehen, ja vielleicht verachtet sein! Sei zufrieden, daß du bei Gott in Ehren stehst und etwas giltst! Bei dem Tode manches armen, aber frommen Menschen könnte sich wiederholen, was die Legende vom hl. Alexius berichtet: als er starb, nachdem er siebzehn Jahre unerkannt als Bettler unter der Treppe seines reichen väterlichen Hauses gelebt hatte, da läuteten alle Glocken Roms ohne menschliches Zutun und verkündeten das Abscheiden eines Heiligen.

Daß es bei guten Werken auf die rechte Absicht ankommt, diese Wahrheit hat Gott den Menschen schon in den ersten Tagen eingeprägt. Warum nahm Gott das Opfer Abels mit Wohlgefallen an? Warum war ihm das Opfer Kains ein Greuel? Weil Abel den Glauben und die Liebe besaß, Kain aber keine rechte Gesinnung im Herzen hegte! Wenn man das fromme Tun der Pharisäer betrachtete, wahrlich, da konnte es keine gottesfürchtigeren, gerechteren, mildtätigeren und sittenstrengeren Menschen geben! Und sie selber hielten sich auch wohl für Muster und Vorbilder aller Tugenden. Beteten sie nicht oft und lange? Fasteten sie nicht viel und strenge? Selbst an ihren Kleidern trugen sie Gesetzessprüche, und ängstlich gaben sie den Priesterzehnten sogar von so kleinen Gartengewächsen wie Raute, Kümmel und Krausemünze. Und an reichen Almosen für die Armen ließen sie es nicht fehlen. Aber was war ihnen die einzige, die erste und letzte Hauptsache bei ihren guten Werken? Vielleicht die Ehre Gottes? O nein! Vielmehr die eigene Ehre und das Ansehen und der Einfluß bei den Menschen! Seht nur, wie sie es trieben! Wenn sie beteten, so stellten sie sich auf die Plätze und an die Straßenecken; wenn sie fasteten, so kämmten und wuschen sie sich nicht; wenn sie Almosen spenden wollten, so ließen sie mit Trompeten die Armen zu sich berufen — alles zu dem Zwecke, daß das Volk ehrerbietig zu ihnen aufschaute und sich gefügig von ihnen leiten ließ. Drum nannte sie der Heiland übertünchte Grabstätten, die außen weiß und schön erscheinen, innen aber voll Fäulnis und Gestank sind.

Laßt euch warnen von diesem Richterspruch des Herrn über die Pharisäerfrömmigkeit! Du bist oft in der Werktagsmesse und an der Kommunionbank zu sehen. Du gibst auch stets einen schönen Beitrag, wenn in der Kirche oder in den Häusern gesammelt wird für gute Zwecke. Vielleicht hast du vor, einmal aus deinem Vermögen eine wohltätige Stiftung zu machen. Siehe ja zu, daß du alles aufrichtig und ehrlich um Gottes willen tust und nicht, um vor den Menschen fromm zu erscheinen! Manches Werk funkelt hier wie ein Edelstein und drüben ist es wertlos wie Glas, weil es nicht im mindesten Gott zu Liebe und Ehre vollbracht wurde. Und andere Werke werden vom himmlischen Beurteiler und Richter nicht ganz vollwertig befunden, weil die Eigenliebe ihren Teil daran hatte wie der Wurm am Apfel. Erneuere bei jedem wichtigen Tun und Lassen die gute Meinung! Sage überhaupt jeden Morgen zu Gott, daß alle deine Werke ihm geopfert und geweiht sein sollen! Alles meinem Gott zu Ehren! — nach diesem Wahlspruch lebt der rechte Christ.

Heinrich Mohr.

Scharlach

ist eine Infektionskrankheit. Er befällt meist Kinder bis zum Alter von zehn Jahren. Selten ältere Kinder und noch seltener Erwachsene. Der Scharlach ist eine bösartige Krankheit. Todesfälle sind nicht selten. Manchmal treten Nachkrankheiten auf, an denen die Kinder oft längere Zeit zu leiden haben. Am häufigsten und wohl auch am gefährlichsten ist die Nierenentzündung. Der Scharlach erfordert ausnahmslos ärztliche Behandlung. Je früher man das kranke Kind zu Bett bringt, desto besser. Darum soll man namentlich zur Zeit von Scharlachepidemien nicht lange zögern und den Arzt rufen, wenn ein Kind über Unwohlsein klagt, besonders über Halsweh. Fiebert das Kind, so ist die Sache in solchen Zeiten doppelt verdächtig. Nicht immer zeigt sich der Ausschlag schon gleich zu Beginn der Erkrankung in ausgeprägter Form. Der Arzt hat aber doch gewisse Anhaltspunkte, die fast mit Sicherheit auf Scharlach schließen lassen. Je stärker der Ausschlag zum Vorschein kommt, desto günstiger ist auch meist der Verlauf. Bei sonst kräftigen aber stark fiebernden Kindern tut der Kneippsche Wickel ganz vorzügliche Dienste. Er treibt den Ausschlag ordentlich heraus, er hält das sonst so hohe Fieber in Schranken, er beruhigt den Patienten, er bringt wohltuenden und heilsamen Schlaf. Bei schwächlichen Kindern muß man mit dem Wickel vorsichtig sein. Bei Patienten aber, bei denen sich Krankheitserscheinungen von Seite der Niere zeigen, muß der kalte Wickel unterbleiben. Sehr wichtig ist die Absonderung der Kranken, denn der Scharlach ist sehr ansteckend und kann durch Kleider oder ungepflegte Hände leicht übertragen werden. Pflegepersonen sollen, so lange sie im Krankenzimmer zu tun haben, einen eigenen Mantel tragen, den sie auch dort verwahren. Der Scharlach ist selbst in der Zeit der Abschuppung noch ansteckend. Darum muß das kranke Kind auch in dieser Zeit noch isoliert bleiben und soll öfter warm gebadet werden, um die sich abschuppende Haut möglichst unschädlich zu machen. Strenge Diät während der Erkrankung ist unerläßlich. Man zwinge das Kind nicht zum Essen. Gegen den Durst gebe man schluckweise kühle Fruchtsäfte. Alkohol in jeder Form ist natürlich strengstens zu vermeiden. Er wäre nur Oel ins Feuer.

Die Ruhe

Wenn man aus der Großstadt kommt, dann freut man sich auf die Ruhe, die einen am Land oder in einem kleineren Orte erwartet. Aber heute ist der Großstadtrummel schon hinausgezogen in die entlegensten Täler. Die früher so stillen Sommerfrischen mit Waldesluft und Wiesenherrlichkeit sind umnebelt von Benzingestank. Dem Samum (Wüstensturm) gleich, kommen Staubwolken daher und begleiten die reihenweise anratternden Kraftwagen landauf, bis hinauf auf die höchsten Jöcher. Der Fußgänger auf den breiten Verkehrswegen ist seines Lebens kaum mehr sicher und wenn er auch nicht gerade überfahren wird und ohne Knochenbruch glücklich sein Ziel erreicht, so sind nicht nur seine Kleider bestaubt wie ein Faschingskrapfen im Zuckerbäckerladen, sondern auch seine Lungen. Sie sind zum Massenquartier verschiedener Bazillen geworden. Wer heute die Gunst des Wanderns genießen will, der muß schon ganz einsame und steile Bergwege aufsuchen. Und selbst da kann ihm niemand garantieren, ob nicht plötzlich hinter seinem Rücken ein Motorradler dahertutet, der rekordhalber über Wurzeln und Steine hopst und die Leistungsfähigkeit seines Vehikels im Hochgebirge ausprobieren will.

Wenn aber auch der glücklich vorüber ist und du eine einsame Gaststätte erreichst, wo du hoffst, dich ausruhen zu können und die Eindrücke deiner Wanderschaft ungestört zu genießen, so kann es sein, daß du dich arg verrechnet hast. Urplötzlich kreischt dir aus irgendeinem Winkel der Gaststube ein Radio entgegen, oder es beginnt ein Schallplattenkoffer mit seinem Spektakel. Vielleicht erwischt du sogar irgendein sogenanntes Künstlertrio, das sich im Sommer ordentlich ausgeigen will, oder die Sommerstation dazu benützt, Proben für den Winter abzuhalten. Wer heute wandert, der tue nicht nur Geld in seinen Beutel, sondern auch Watta in seinen Ohren, sonst kann es ihm passieren, daß er als Neurasthenikêr von seinem Sommerurlaub zurückkommt. Mir ist das Rauschen der Bäume, das Geplätscher eines Baches, der Gesang der Vögel und die dröhnenden Paukenwirbel eines Hochgewitters lieber, als Jazz-Radio- und Schallplattengeräusch. Wenn man aber aus der Großstadt kommt, dann verzichtet man um so lieber auf den Rummel. Möchte man glauben.

D. M.

Der Kelloggpakt in Kraft gesetzt

Washington, 25. Juli.

Präsident Hoover hat gestern in feierlicher Zeremonie den Kellogg-Pakt in Kraft gesetzt. Er gab dem Vertrauen Ausdruck, daß alle Kulturmächte dem Pakt beitreten. Bisher sind von 15 Mächten die Ratifizierungsurkunden hinterlegt worden. Weitere 31 Mächte haben die Ratifizierung angekündigt.

Millerand gegen Deutschland

Paris, 24. Juli.

Der frühere Ministerpräsident und Staatspräsident Millerand richtete im Senate heftige Angriffe gegen Deutschland und bezeichnete es als Hochverrat, die Rheinlandbesetzung aufzuheben, weil diese die einzige Sicherheit gegen deutsche Angriffe darstelle.

Der Wirtschaftskrieg

zwischen Deutschland und Polen.

Katowitz, 24. Juli.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland dürften anfangs August wieder aufgenommen werden. Auf polnischer Seite äußert man sich über den deutschen Delegierten Hermes, der bekanntlich stark mit der Landwirtschaft verbunden ist, sehr zurückhaltend, aber man glaubt, daß durch sein Verbleiben als Führer der Delegation die Verhandlungen kaum erleichtert werden. Im übrigen hoffen Warschauer Regierungskreise, daß die Zeit zugunsten Polens arbeite. Ebenso wie die Regierung durch den Wirtschaftskrieg mit Deutschland gezwungen war, für die oberschlesische Kohle neue Absatzmärkte in Skandinavien zu erobern und den Hafen von Gdingen in forcierter Weise auszubauen, konnten sich auch viele Fabriken neu einrichten und stellen an das Ministerium erhebliche Ansprüche nach einer Verstärkung des Zollschutzes. Je länger der Wirtschaftskrieg dauert, umso schärfer wird der polnische Widerstand gegen die deutschen Forderungen nach einer Herabsetzung der Zölle auf Industriewaren. Somit scheint der günstige Augenblick zum Abschluß eines Handelsvertrages noch nicht gekommen zu sein.

Gefährliche Explosionen

Berlin, 25. Juli.

In einer Entfernung von 700 Metern vom Gasometer der Stadt Berlin ereigneten sich gestern in einer Acetylen-Fabrik mehrere Explosionen, durch die ein Großteil der Fabrik zerstört und ein Arbeiter schwer, fünf Arbeiter und bei den Löscharbeiten zwei Feuerwehrleute leicht verletzt wurden.

Amsterdam, 25. Juli.

In Ommelanderwyk explodierte gestern eine Kartoffelmehl- und Textin-Fabrik. Dabei wurden vier Arbeiter getötet und 17 mehr oder weniger schwer verwundet.

Ein spekulierender Bankdirektor

Mainz, 24. Juli.

Heute wurde Direktor Hofmann von der Getreide-Kreditbank wegen mißlungener Spekulationen in der Höhe von zwei Millionen Mark verhaftet.

Hagelschlag in Innsbruck

Innsbruck, 25. Juli.

Gegen 7 Uhr abends entlud sich gestern über das mittlere Inntal und Innsbruck ein heftiges Ungewitter mit starkem Hagelschlag. Die Eiskörner erreichten mehr als Erbsengröße.

Durch das Unwetter wurden besonders an den Kulturen große Schäden angerichtet. Mehrere Verkehrsverbindungen sind durch Murbrüche und Wildbäche unterbrochen worden. Zwischen Zirl und Flaurling, sowie zwischen Polling und Aftenau wurde eine Brücke fortgerissen. Der Verkehr ins Oberinntal dürfte heute mittags wieder aufgenommen werden.

Religionskrieg in Mexiko

Von dem Bureau des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko geht den europäischen Gesandtschaften eine Bekanntmachung zu, in der u. a. gesagt wird:

„Ich habe mit Erzbischof Ruiz y Flores Unterhandlungen gepflogen. Diese Unterhandlungen erfolgten auf die von Erzbischof Ruiz y Flores am 2. Mai gemachten Erklärungen und die von mir am 8. Mai gegebene Antwort. Erzbischof Ruiz y Flores und Bischof Pascual Diaz berichteten mir, daß die mexikanische katholische Geistlichkeit glaubt, die Verfassung und vornehmlich die Gesetze, die eine Registrierung der Geistlichen und die Höchstzahl der amtierenden Priester vorsehen, untergraben die Identität der Kirche und gebe dem Staat die Kontrolle über die Kirche. Die Bischöfe gaben mir die Versicherung, daß die mexikanische Geistlichkeit von aufrichtigem Patriotismus beseelt, von dem Wunsche erfüllt sei, die Seelsorge wieder aufzunehmen, wenn dies unter gleichzeitiger Beachtung der mexikanischen Gesetze und gewissenhafter Ausführung ihrer Pflichten möglich ist. Sie erklärten, daß dies geschehen könne, wenn der Kirche gestattet sei, innerhalb der Gesetze zu leben und den geistlichen Beruf auszuüben.

Ich benutze die Gelegenheit, öffentlich zu erklären, daß weder die Verfassung, noch die Gesetze, noch die Regierung der Republik beabsichtigen, die Identität der katholischen Kirche oder irgend einer anderen Kirche zu zerstören oder sich in ihre Amtshandlungen einzumischen.

Bezugnehmend auf einige Gesetzesparagraphen, die seinerzeit mißverstanden worden sind, erkläre ich:

1. Daß das Gesetz, das die Registrierung der Geistlichen vorschreibt, nicht besagt, daß die Regierung die Registrierung derjenigen Geistlichen verlangt, die nicht von der Obersten Kirchenbehörde der betreffenden Religion ernannt sind.

2. Was den Religionsunterricht anbetrifft, so verbietet das Gesetz diesen in den Volks-, höheren und Privatschulen, verbietet aber den Geistlichen nicht, Religionsunterricht in der Kirche zu erteilen.

3. Sowohl die Verfassung als auch die Gesetze des Landes geben allen Bewohnern der Repu-

Beste Bezugsquelle für sämtliche Brennmaterialien
KOHLEN- u. BRIKETT-KONTOR
Gesellschaft m. b. H.
Bolzano
Viktor Emanuel-Platz Nr. 2

Leber-Beschwerden
Verstopfung, Säure, Gallenbeschwerden, Kopfschmerz, Magenbeschwerden werden erfolgreich behandelt mit
BILAX
Fläschchen mit 50 Pillen Lire 4.50
Hauptniederlage: C. Giongo, Milano 108

Hausfrauen versuchet und verlanget den echten Malzkaffee der Firma H. Tomasi. Überall erhältlich